

Ökosoziale Marktwirtschaft – Perspektiven für Europa

Europatage Raumberg – Gumpenstein

An Ökosozialer Marktwirtschaft führt eigentlich kein Weg vorbei. Wie immer man es auch konkret nennt: Es geht immer um einen **Weg der Balance, des Ausgleichs**.

Zunächst als Voraussetzung für sozialen Frieden und politische Stabilität;

Vor allem aber, um eine **dauerhafte Balance zwischen Mensch und Natur zu erreichen**.

Alle einseitigen Wege – ob kapitalistisch, marxistisch, islamistisch, nationalistisch – führen immer in die Sackgasse, verursachen Zerstörung und Leid.

„Wohlstand für alle“ war das Zauberwort der **Sozialen Marktwirtschaft**.

Sie ist das bisher erfolgreichste Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell und hat das freie Europa von den 1950er bis in die 1990er Jahre ausgezeichnet.

Aber dann kam ein radikaler Bruch: Ab Mitte der 1990er Jahre dominierte eine von den USA betriebene profit- und kapitalgetriebene Globalisierung das Geschehen. Auch Europa wurde davon stark betroffen, die **Soziale** Marktwirtschaft an den Rand gedrängt.

Mit der Finanzkrise 2008 brach das Kartenhaus aus Spekulation und Gier in sich zusammen. Die Regierungen mussten mit Unsummen an Steuergeld Banken retten, um einen Zusammenbruch der Weltwirtschaft zu verhindern.

Das führte zu einem globalen Umdenken: „Ungezügelter Märkte sind nicht die Lösung, sondern das Problem“ diagnostizierte sogar der Internationale Währungsfonds.

Alle wichtigen globalen Institutionen von OECD und G-20 angefangen machten sich auf die Suche nach einem neuen Paradigma für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung und verständigten sich auf eine

„green and inclusive economy“ – also eine ökologisch und sozial orientierte Wirtschaft.

Mit den drei „Eckpunkten“: economic sustainability – social sustainability – environmental sustainability – wirtschaftliche, soziale und ökologische Nachhaltigkeit – entspricht dieses Modell 1:1 unserer Ökosozialen Marktwirtschaft.

Das Ziel: **„sustainable development“ – nachhaltige Entwicklung**.

2015 gelangen der Staatengemeinschaft ZWEI bahnbrechende Beschlüsse:

Die „Nachhaltigen Entwicklungsziele 2015 – 2030“ der UNO und

Der Klimavertrag von Paris!

Damit haben wir erstmals GLOBALE PROGRAMME, die unser europäisches Modell bestätigen.

Im „LISSABON VERTRAG“ von 2007, der „EU-Verfassung“, ist das Modell der Ökosozialen Marktwirtschaft grundgelegt: In Artikel 2, Absatz 3 heißt es: „Ziel der EU ist eine wettbewerbsfähige **soziale Marktwirtschaft sowie ein hohes Maß an Umweltschutz ...**“

Was ist nun der **Wesenskern** von Ökosozialer Marktwirtschaft?

1. Eine **leistungsfähige Marktwirtschaft!**

Voraussetzung dafür sind Bildung, Innovation, Forschung sowie ein eigentums- und leistungsfreundliches Rechts- und Steuersystem.

2. Gelebte soziale Solidarität, die sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen muss.

3. Das NEUE an unserem Modell ist die Mobilisierung des Marktes für den Umweltschutz nach dem Motto: „**Lasst den Markt die Umwelt schützen!**“

Dazu ist es notwendig, dem Markt die **richtigen Signale** zu geben. Das ist in erster Linie Aufgabe von Politik. Wenn die Signale stimmen, wirkt der Markt besser als alles andere in die richtige Richtung.

Um welche Signale geht es?

Ökologische Kostenwahrheit

Striktes Verursacherprinzip

Intelligenter Umbau von Steuern, Abgaben und Förderungen.

Besonders aktuell ist eine wirkungsvolle Bepreisung von CO₂ in allen Bereichen, damit sich Klimaschutz rechnet! Man würde sich wundern, wie schnell dann Industrie, Wirtschaft und Forschung die besten Wege zur CO₂-Neutralität finden.

Europa ist weltweit betrachtet Vorreiter bei Umweltschutz und Klimastrategie- Mit dem „green deal“ hat Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen einen starken Akzent gesetzt.

Momentan ist leider alles von Corona überlagert. Aber das bietet auch die Chance, Weichen neu zu stellen –

dass wir uns nicht blind einer globalen Abhängigkeit ausliefern;

dass wir den Wert regionaler Kreisläufe wieder erkennen:

dass wir Investitionen tätigen, die uns helfen, eine drohende Klimakatastrophe noch abzuwenden.

Das Arbeitsprogramm unserer Bundesregierung bietet dafür ermutigende Signale.

Europa neu denken!

Das europäische Einigungsprojekt steht gerade jetzt wieder einmal vor großen Herausforderungen und Bedrohungen – von innen und von außen!

Daher ist es wichtig, sich auf den Wesenskern des europäischen Einigungsprozesses zu besinnen:

Das erste und wichtigste Ziel der europäischen Einigung war und ist, Europa auf alle Zeit von der **Geißel des Krieges** zu befreien! Bis 1945 war Europa von ständigen Kriegen gepeinigt.

Am Beginn stand die Überwindung der „Erbfeindschaft“ zwischen Frankreich und Deutschland.

Das europäische Einigungsmodell ist einmalig auf der Welt, denn die Einigung erfolgte auf der Grundlage von **freien und demokratischen Entscheidungen!** Kein Staat wurde gezwungen, der EU beizutreten!

Grundlegend ist das Bekenntnis zu **gemeinsamen Werten:** Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte, Solidarität ...

Das sollten sich gerade jetzt einige Akteure in Erinnerung rufen!

Aber ja: der derzeitige Zustand der EU ist nicht zufriedenstellend!

Die EU leidet an einer Schiefelage zwischen wirtschaftlicher Stärke und politischer Schwäche.

Es mangelt an rascher Entscheidungsfähigkeit.

Das Subsidiaritätsprinzip ist manchmal auf den Kopf gestellt:

Wir brauchen eine handlungsfähige EU für die großen Herausforderungen wie innere und äußere Sicherheit, eine starke Vertretung auf internationaler Ebene, eine klare Orientierung in der Fiskalpolitik, um unsere gemeinsame Währung zu sichern ...

Das **tägliche Leben** hingegen sollte so nahe wie möglich bei den Menschen gestaltet werden können: In den Gemeinden, Regionen, Ländern ... Erst dann, wenn diese überfordert sind, brauchen wir die höhere Ebene.

Ich wünsche mir eine starke und entscheidungsfähige EU als unser aller Repräsentant im internationalen Geschehen.

Eine EU, die uns schützt und die uns Sicherheit gibt angesichts zunehmender Spannungen, Bedrohungen und Polarisierungen auf globaler Ebene.

Mit einem Wort: Eine starke Friedensmacht Europa als wichtiger Akteur für eine friedliche Entwicklung der Menschheit, die - ob wir es wollen oder nicht – immer mehr zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenwächst!

Ob Klimakatastrophe, Flüchtlingsströme, Terror, Pandemien etc. – sie alle kennen keine Staatsgrenzen.

Daher brauchen wir Solidarität und Gestaltungskraft auf globaler Ebene.

Europa kann und soll gestaltender Akteur sein!

